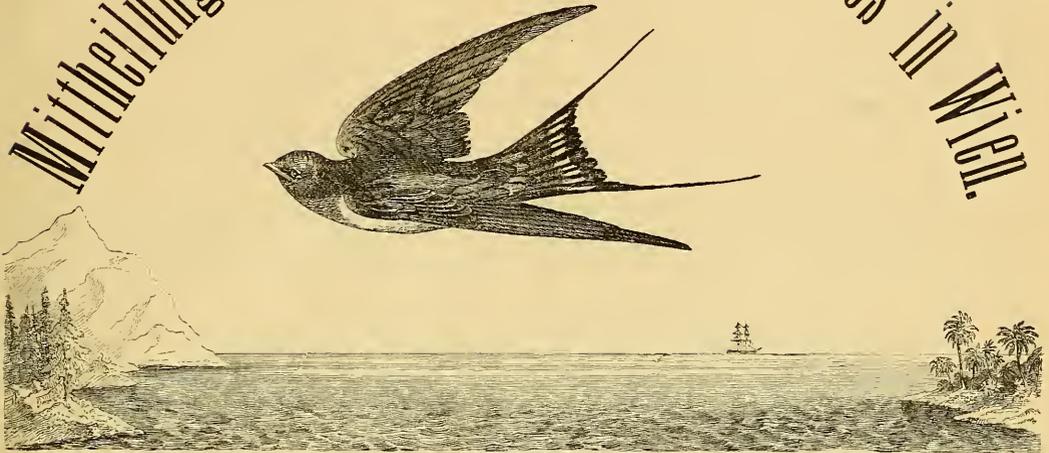


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege.

Redacteur: August von Pelzeln.

Juni.

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen monatlich einmal. Abonnements à 2 fl., sammt Franco-Zustellung 2 fl. 25 kr. — 4 Mark 50 Pfennige jährlich, sowie Inserate à 3 kr. — 16 Pfennige für die 3spaltige Nonpareillezelle werden in der k. k. Hofbuchhandlung Faesy & Frick in Wien, L. Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 20 kr. — 40 Pfennige daselbst abgegeben. — Correspondenzen in Redaktionsangelegenheiten sind an Herrn August von Pelzeln, I., Wipplingerstrasse 18, zu richten.

1881.

Inhalt: Die Vogelparasiten. Von Josef Kolazy. — Beobachtungen über den Schrefladler (*Aquila nevia*). Von J. v. Czató. — Ein Bartgeier (*Gypaetos barbatus*) in Tirol gefangen. Von Dr. A. Girtanner. — Arten der *Ornis Austriaco-Hungarica* in Gilgit. Von A. P. Grafen Marschall. — Literarisches. — Vereinsangelegenheiten. — Inserat.

Die Vögelparasiten.

Von Josef Kolazy.

Wenn wir die gesammte Thierwelt untersuchen, so glaube ich, dass es kaum ein Thier geben wird, das nicht von Schmarotzern heimgesucht und gepöngt wird. Säugethiere, Vögel und Amphibien, ja selbst die Fische beherbergen zwischen den Schuppen ihre Blut-sauger, und wenn auch die froschartigen Amphibien äusserlich scheinbar frei von Schmarotzern zu sein scheinen, so beherbergen sie solche in ihrem Innern. Und nehmen wir selbst das erste aller Wirbelgeschöpfe den Menschen nicht aus, wenn er noch so reinlich ist, wenn er, was wohl unwahrscheinlich ist, keinen Parasiten in seinen Eingeweiden beherbergt, so wird es ihm doch häufig geschehen, dass er von Flöhen gequält wird.

Wir dürfen aber nicht vielleicht glauben, dass bloss die Wirbelthiere mit solchen Plagegeistern behaftet sind, auch bei den Insecten und niederen Thieren, wie Krebsen, Schnecken etc. kommen dergleichen Schmarotzer in Unmasse vor. Bei ihnen führt der Gast meistens den Tod seines Wirthes herbei.

Ja selbst die Pflanzenwelt hat ihre Schmarotzerpflanzen in Hülle und Fülle. Ich erinnere an das *Viscum album* auf unseren Laubbäumen, an die La-

thraea squamaria auf den Wurzeln der Silberpappel, an die verschiedenen Rankengewächse, an die Pilze und Flechten auf den Baumstämmen.

Uns interessirt heute nur die Vogelwelt und die auf und in ihnen lebenden Parasiten.

Die auf und in der Haut oder den Federn lebenden nenne ich äussere, und die in den Eingeweiden lebenden innere Parasiten.

Ich beginne mit den äusseren.

Bei verschiedenen Gelegenheiten, so z. B. wenn man junge aus dem Neste gefallene Vögel fängt, oder bei der Jagd auf Vögel, kann man regelmässig beobachten, dass, sobald ein auf solche Art erbeuteter Vogel in unsere Hände geräth, eine oder mehrere Fliegen von dem gefangenen Vogel wegfliegen, und sich so schnell wie möglich, entweder in den Bart oder in die Kopfhaare des Menschen flüchten; hat man einen Begleiter bei sich, so ist es sehr leicht, sich dieser Fliegen zu bemächtigen. Dieselben sind von der Grösse unserer Stubenfliege, aber plattgedrückt und meistens von grünlich gelber Farbe. Mehrere Arten haben verkümmerte Flügel. Diese Fliegen gehören in die Familie der Lausfliegen (*Hippoboscidae*).

Dr. Schiner, in seinem Werke: „Fauna austriaca die Fliegen“ beschreibt folgende Gattungen bei Vögeln schwarotzender Fliegen:

1. *Olfersia* mit zwei Arten; *O. ardeae*, Macq. Diese Art fing Herr von Frauenfeld in mehreren Exemplaren auf einer Rohrdommel (*Botaurus stellaris*); *O. Courtillieri*, Fairm. auf *Tachypetes minor*, einem Fregattvogel, der in Saumur geschossen wurde, gefangen.

2. *Ornithomyia* mit den Arten *metallica*, Schin.; *O. tenella*, von dieser Art fing Herr Rogenhofer drei Stück auf *Hirundo rustica*; *O. avicularia* L. die gewöhnlichste Lausfliege, auf allen Vögeln vorkommend.

3. *Stenopteryx* mit der Art *hirundinis*, die auf Schwalben schwarotzt.

4. *Oxypterus pallidus* lebt auf verschiedenen Vogelarten.

Die Weibchen dieser Fliegen, sagt Schiner, sind Pupiparen, d. h. Puppen gebährend, sie legen keine Eier, wie andere Fliegen, oder Larven, wie viele Fleischfliegen zu thun pflegen, sondern die Larve schlüpft im Mutterleibe aus dem Ei und bleibt so lange in demselben, bis sie vollkommen erwachsen ist, und dann erst bringt die Fliege die zur Verpuppung reife Fliegenlarve zur Welt. Die eigentliche Verwandlung zur Tonnenpuppe erfolgt dann erst in einem kürzeren oder längeren Zeitraume.

Eine andere zur Familie der Borborinen gehörige Fliege ist: *Cenchrudobia Eggeri*, Schiner gleichbedeutend mit *Carnus haemapterus*, Egg.; diese Fliege ist sehr klein, durch den aufgetriebenen Hinterleib und die rudimentären Flügel sehr charakterisirt, sie lebt auf dem Thurm Falken (*Tinunculus alaudarius*, L.), wo sie sich unter den Flügeln auf der Haut ziemlich schnell herumtreibt.

Ferner *Lucilia dispar*, Duf. gleichbedeutend mit *Calliphora azurea*, Fall. blau oder grün glänzende, meistens auf Aas oder Excrementen sich herumtummelnde Fliegen. Die Larve obiger Fliege lebt in Schwalbennestern und saugt das Blut der jungen Thiere. Macquart beschreibt in den Annalen der Société entom. de France vom Jahre 1853 eine Fliegenlarve (*Aricia*), die in St. Domingo aus einer Beule unter der Flügelhaut eines Spechtes herausgedrückt wurde.

In der Berliner entomologischen Zeitschrift Jahr 1867 Seite 245—246 beschreibt Herr Kirsch Fliegenlarven aus dem Nacken eines jungen Sperlings. Ein mir befreundeter Dipterologe schreibt mir hierüber, dass diese Larven wahrscheinlich der Art *Calliphora azurea* angehören, da auch Herr Prof. Dr. Brauer, diese Art aus Sperlingen gezogen hat. Derselbe schreibt mir weiter, dass er im August 1870 im Prater, neues Donaubett, ein Nest der Uferschwalbe, *Cotyle riparia*, ausgegraben, und in demselben Fliegenpuppen gefunden hatte, aus welchen sich *Calliphora chrysoorhoa* Meig. entwickelten, deren Larven aller Wahrscheinlichkeit nach, Parasiten der Schwalben waren.

Herr Ritter von Tschusi hat der zoologisch-botanischen Gesellschaft im Jahre 1868 ausser anderen Nestern auch ein Finkennest zum Geschenke gemacht, aus demselben entwickelten sich nach einiger Zeit 12 — 15 Stück einer sehr schönen Fliege. Herr von Frauenfeld nannte dieselbe *Neottiophilum Fringillarum* und reichte sie zwischen die Gattungen *Dryomyza* und *Helomyza*, deren Larven bisher in Schwämmen gefunden wurden. Etwas Näheres über die Lebensweise obiger Fliege ist nicht bekannt.

Aber auch an Flöhen leiden viele Vögel keinen Mangel und wenn auch bis jetzt Flöhe nur bei einer

geringen Anzahl Vogelarten beobachtet worden sind, so schliesst diess nicht aus, dass nicht vielleicht späterhin durch fleissige Nachschau dergleichen Parasiten auch an anderen Arten aufzufinden sein dürften. Es ist selbstverständlich, dass bei Säugethieren dergleichen Schwarotzer viel leichter zu suchen sind, als bei den Vögeln, denn bei Letzteren ist schon das Federkleid einer Nachschau nach solchen Thieren sehr hinderlich.

Linné reichte die Flöhe in die Ordnung der Aptera, im Jahre 1805 erhielt diese Gruppe durch Latreille die Benennung „Suctoria“.

Am besten könnte man sie ihrer Verwandlung nach zu den Fliegen zählen.

Diese Ordnung enthält zwei Familien.

1. Sarcopsyllidae.

2. Pulicidae.

Die Sarcopsyllidae sind kleine mit verhältnissmässig grossem Kopfe versehene Flöhe und sind ausser-europäische Thiere; so wurde *Sarcopsylla gallinacea*, Westwood auf Ceylon und Colombo, festgeheftet um die Augen und in dem Nacken des dortigen Haushuhnes aufgefunden.

Rhynchopsylla pulex, Haller; Herr Ritter von Frauenfeld fand diesen Parasiten an den nackten Stellen des oberen Augendeckels und der Kehlhaut eines südamerikanischen Papageies.

Die Pulicidae Ihr Körper ist gedrunge, stets grösser als bei der vorigen Familie, der Kopf im Verhältniss zum übrigen Körper klein.

Ein allgemein bekannter und weit verbreiteter Schwarotzer auf unserer Vogelwelt ist:

Pulex avium, Taschenberg. In der Literatur kommt er unter verschiedener Benennung vor: so z. B. *Pulex gallinae*, Bonché; *Pulex Fringillae*, Walker; *Pulex hirundinis*, Gervais; *Pulex rufus*, Gravenhorst, *Pulex Columbæ*, Gervais; etc. etc. Dr. Taschenberg hat in einer Monographie der Flöhe vom Jahre 1880 sämmtliche auf unserer europäischen Vogelwelt bisher aufgefunden und beschriebenen Flöhe einer genauen Untersuchung unterzogen und gefunden, dass sie alle einer und derselben Art angehören.

Dieser Floh wurde bisher auf folgenden Vogelarten gefunden: *Rhea americana*, Latham, der Nandu oder amerikanische Strauss, *Passer domesticus*, L., Haussperling, *Fringilla chloris*, Temm., Grünfink, *Turdus merula*, L., Schwarzdrossel, *Turdus musicus*, Singdrossel, *Lusciola phoenicurus*, L., Gartenrothschwanz, *Saxicola cyananthus*, Bechst. Steinschmätzer, *Troglodytes parvulus*, Koch, Zaunkönig, *Phyllopusneuste hypolaïs*, Motacilla alba, L., Weisse Bachstelze, *Parus major*, L., Kohlmeise, *Muscicapa grisola*, *Sturnus vulgaris*, L., Staar, *Oriolus galbula*, L., Pirol, *Pica caudata*, Ray, Elster, *Hirundo rustica*, L., Rauchschnalbe, *Chelidon urbica*, Boie, Hausschnalbe, *Cotyle riparia*, Boie, Uferschnalbe, *Columba livia*, Brisson, Thurmtaube, *Gallus domesticus-gallinaceus*, Pallas, Haushuhn.

Pulex arnitus O. Fabr. wurde auf *Picus viridis*, L. et Gmel. Grünspecht, in Schweden gefunden.

Die in vielen Nestern häufig vorkommenden Kleinschmetterlinge (*Microlepidoptera*) wie Motten, Schaben u. d. gl., deren Zahl nicht unbedeutend ist, sind keine Schwarotzer bei den Vögeln, sondern bloss bei ihren Niststoffen: Haare, Federn, Wolle etc., man kann sie also nicht zu den Vogelparasiten zählen.

In den Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft vom Jahre 1861 pag. 393 schreibt

Herr Dr. Franz Löw über die Bewohner der Schwalbenester (*Hirundo rustica*) ungefähr Folgendes:

Das erste Nest enthielt 150 volle und 1150 leere Puppen der *Ornithomyia avicularia*, L., 480 grösstentheils leere Säcke von den Raupen der *Tinea spretella*, S. V., sehr viele Larven und deren Exuvien von *Attagenus megatoma*, F. (ein Käfer), ein Paar Exemplare von *Atropis pulsatoria*, Leach und ein leeres Gehäuse von *Helix ericetorum*, Drap.

An demselben Tage untersuchte er ein Nest, das erst ein Jahr alt war, es enthielt zwei volle und eine leere Puppe von *Ornithomyia avicularia*, während ein anderes grösseres 5 volle und 10 leere Puppen enthielt.

Am 30. October, also nach Abzug der Schwalben untersuchte er wieder ein solches Nest und fand 7 volle und ebenso viele leere Puppen dieser Vogellausfliege.

Herr von Frauenfeld untersuchte im December 1859 ein Nest von *Hirundo rustica*, Rauchschwalbe, es enthielt: 22 *Stenopteryx*-Puppen, 89 Flöhe (*Pulex hirundinis*, Gervais), mehrere Stück *Tinea*; das 2. Nest 8 *Stenopteryx*-Puppen, 14 Flöhe und 2 Sackträger-Puppen.

Anfangs der Sechziger Jahre untersuchte derselbe ein von 5 Jungen besetztes Nest von *Hirundo rustica*, er fand an den Vögeln 17 Stück *Stenopteryx*-Fliegen ferner 14 Puppen, ausserdem wimmelte es von Flöhen.

Ein anderer Schmarotzer ist die Bettwanze, *Acanthia lectularia*, L., sie kommt nicht nur in Schwalbennestern, sondern auch bei allen solehen Vögeln, die in der Nähe der Häuser oder selbst in denselben brüten, vor. So habe ich vor mehreren Jahren in Häusern an der Donau Nester von *Chelidon urbana* (Stadtschwalbe) gefunden, in denen Bettwanzen vorhanden waren. Ebenso hatte ich vor einigen Jahren in einer unbewohnten Kammer, eine Canarienzucht und kam zu der traurigen Ueberzeugung, dass Bettwanzen das Nest der Canarienvögel sich auch zu ihrer Behausung gewählt hatten. Da die Canarienmutter eine gar gute Seele war, konnte ich die erst ein paar Tage alten Vögelchen in ein schnell verfertigtes neues Nest legen und verurtheilte das allesamt seiner übelriechenden Einwohnererschaft zum Feuertode.

Sehr stark angezweifelt wurde seit jeher ein unserer Bettwanze sehr nahe stehendes, von vielen aber für identisch gehaltenes und in Schwalbennestern vorkommendes Schmarotzer-Insect: *Acanthia hirundinis*, Jenyns. Ich kann versichern, das Thier existirt, ist bedeutend kleiner als unsere Bettwanze, aber kräftiger gebaut und stärker behaart. Herr Paul Löw, ein bekannter Hemipterologe, ist im Besitze von mehreren solchen Thieren, die er in Nestern von *Chelidon urbana*, Hausschwalbe, fand und hatte die Freundlichkeit, mich dieselben untersuchen zu lassen.



Beobachtungen über den Schreiadler, *Aquila naevia*, Br.

Von Johann von Csató.

Ich habe die Beobachtung gemacht, dass manche Vögel in Siebenbürgen eine abweichende Lebensweise führen von derjenigen, welche dieselben führen in anderen Ländern, soviel ich darüber in diesbezüglichen Werken gelesen habe.

Damit will ich die Richtigkeit der von anderen Forschern gemachten Beobachtungen durchaus nicht bezweifeln, es beweist diese meine Beobachtung nur, was auch nichts neues ist, dass die Vögel ihr Benehmen und ihre Lebensweise darnach richten, wie es ihnen am leichtesten wird ihre Bedürfnisse zu befriedigen und folglich in manchen Ländern zu Bewohnern solcher Gegenden werden, welche gleiche Gegenden sie in anderen Ländern nicht bleibend zu ihren Aufenthaltsorte nehmen.

Der Schreiadler *Aquila naevia* ist auch ein solcher Vogel, welcher in ganz verschiedenen gestalteten Gegenden sich häuslich einrichten kann und folglich nach den Umständen eine verschiedene Lebensweise führt.

Schon die Mannigfaltigkeit seiner Nahrung, welche nach Chr. L. Brehm aus Vögeln und kleinen Säugethieren, laut Fritsch aus Wasservögeln, anderen Thieren und in der Noth aus Aas, nach Dr. A. E. Brehm aus kleinen Wirbeltieren, Fröschen, Lurchen, Kriechthieren und kleinen Nagern besteht, beweist, dass er sein Leben in verschiedenen Gegenden und unter mannigfaltigen Verhältnissen zu fristen im Stande ist.

Als seine Wohnplätze werden von manchen Ornithologen Gebirge und Waldungen angegeben.

Ch. Lud. Brehm schreibt in seinem Lehrbuch der Naturgeschichte aller europäischen Vögel, 1823, Band I, pag. 19: „er lebt im nordöstlichen und östlichen Europa, jung auf den südeuropäischen Gebirgen“.

Herr Josef Talisky führt an in seiner Abhandlung, Beitrag zur Ornithologie Mährens, Verhandlungen des

Ornithologischen Vereines in Wien 1879, Nr. 6: „Der Hoch-Wald, desgleichen die höher gegen Norden gelegenen Forste des Flachlandes im Gebiete der Oder beherbergen bisweilen den Schreiadler“.

Dr. A. E. Brehm, der gelehrte und würdige Sohn des verdienstvollen Vaters, berichtet in seinem berühmten Werke Thierleben, II. Auflage, Band IV, pag. 628: „Der Schreiadler liebt feuchte und bezüglich sumpfige Gegenden, siedelt sich deshalb vorzugsweise in Au- und Laubhölzern an, kommt aber keineswegs in allen Waldungen vor, sondern wählt sich seine Aufenthaltsorte, wie es scheinen will, ebenso nach Laune wie nach Bedürfniss. Doch steht für Deutschland so viel fest, dass er Buchenwaldungen allen übrigen vorzieht, in reinen Kieferwäldern dagegen nur äusserst selten sich sesshaft macht“. Ferner pag. 629: „Unter allen deutschen Adlern ist der Schreiadler derjenige, welcher am treuesten am Walde hängt und, wie es scheint, nur gezwungen unbewaldete Gegenden besucht. Innerhalb des Waldes bevorzugt er bestimmte Stellen mit Entschiedenheit“.

Die Richtigkeit obiger Angaben des ausgezeichneten Ornithologen ersten Ranges kann nicht bezweifelt werden und doch ist der Schreiadler bei uns, wenigstens in jenen Gegenden, wo ich ihn Jahre hindurch zu beobachten Gelegenheit hatte, die Brutzeit abgerechnet, entschieden ein Vogel der Ebene und besonders ein Bewohner der Wiesen und zwar solcher Wiesen, in deren nächster Nähe nicht nur keine Wälder vorhanden, sondern sogar Feldbäume nur spärlich anzutreffen sind.

Diese meine Beobachtung findet in dem Artikel „Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen“ Jahrgang II, Nr. 12 dieser Mittheilungen, Bestätigung, wovon der klar- und scharfsichtige Verfasser unter anderem Folgendes über den Schreiadler schreibt:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Kolazy Josef

Artikel/Article: [Die Vögelparasiten 41-43](#)